

Jochen Till

MUZAFER junior



Die
verrückte
Zeit-
maschine



Jochen Till

MUZAFER junior



Die
verrückte
Zeit-
maschine

 Loewe

Jochen Till

LUZIFER *junior*

Die verrückte Zeitmaschine

Mit Illustrationen von Raimund Frey

Band 10



Inhalt

[Eierkopf](#)

[Drei Rädchen](#)

[In Amerika](#)

[Letzte Warnung!](#)

[Bilder anspucken](#)

[Bruchrechnung](#)

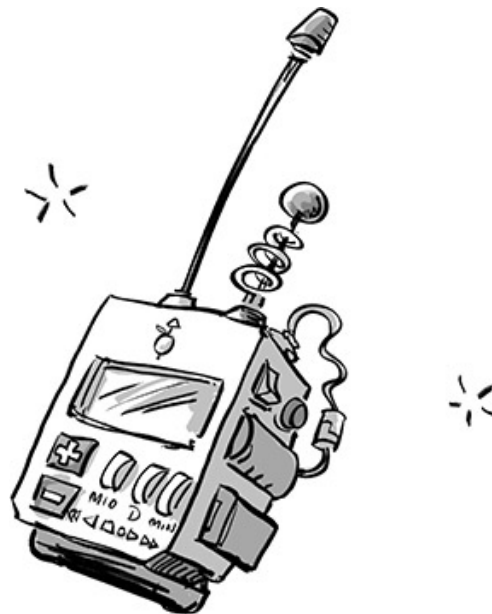
[Sehr ungemütlich](#)

[Orgelpfeifen](#)

[Eine Vogelart](#)

[Komplikationen](#)

[Doppelminus](#)





Luzifer junior

Luzie genannt, Sohn des Teufels.
Wurde zu uns nach oben geschickt,
weil er zu lieb für die Hölle ist.
Kennt sich in der Oberwelt noch nicht gut aus.
Tarnname in St. Fidibus: Vitus von Turbsnatas.

Nichte des Hausmeisters in St. Fidibus.
Luzies Zwillingsschwester, was die
beiden aber noch nicht lang wissen.
Hat das Temperament ihres Vaters geerbt.



Lilly



Luzifer

Herrscher der Hölle.
Unbeherrscht, launenhaft, bössartig.
Zeigt in seltenen Fällen aber doch Herz,
wenn es um seine Kinder geht.

Luzifers Assistent.
Bringt die Hölle auf den
neuesten technischen Stand.
Liebt Äpfel, hasst Fenster.



Steven

Luzies Hausdämon.
Kann sich in alle Tierarten
der Oberwelt verwandeln.
Sehr verfressen.



Aaron



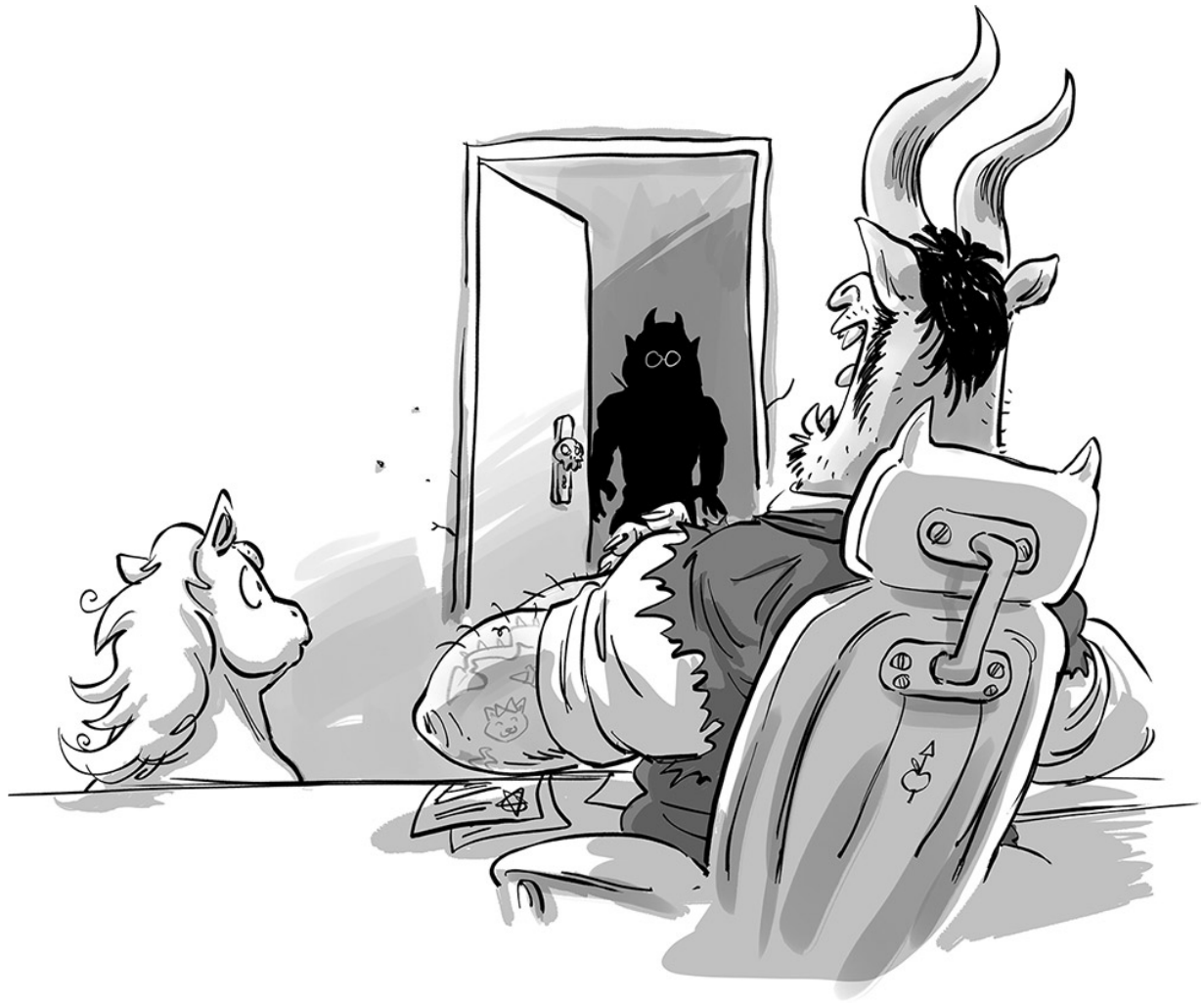
Schüler in St. Fidibus.
Luzies Freund.
Hochintelligent.
Hat jede Menge Ticks.

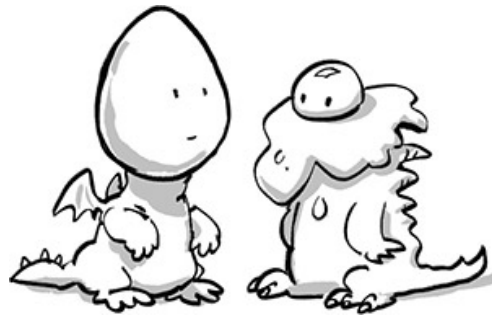
Schüler in St. Fidibus.
Luzies Freund.
Zuverlässig, hilfsbereit.
Ist mutiger, als er denkt.

Gustav



»STEVEN? STEEEVEN! WO STECKST DU DENN? KOMM SOFORT
IN MEIN BÜRO!«





Eierkopf

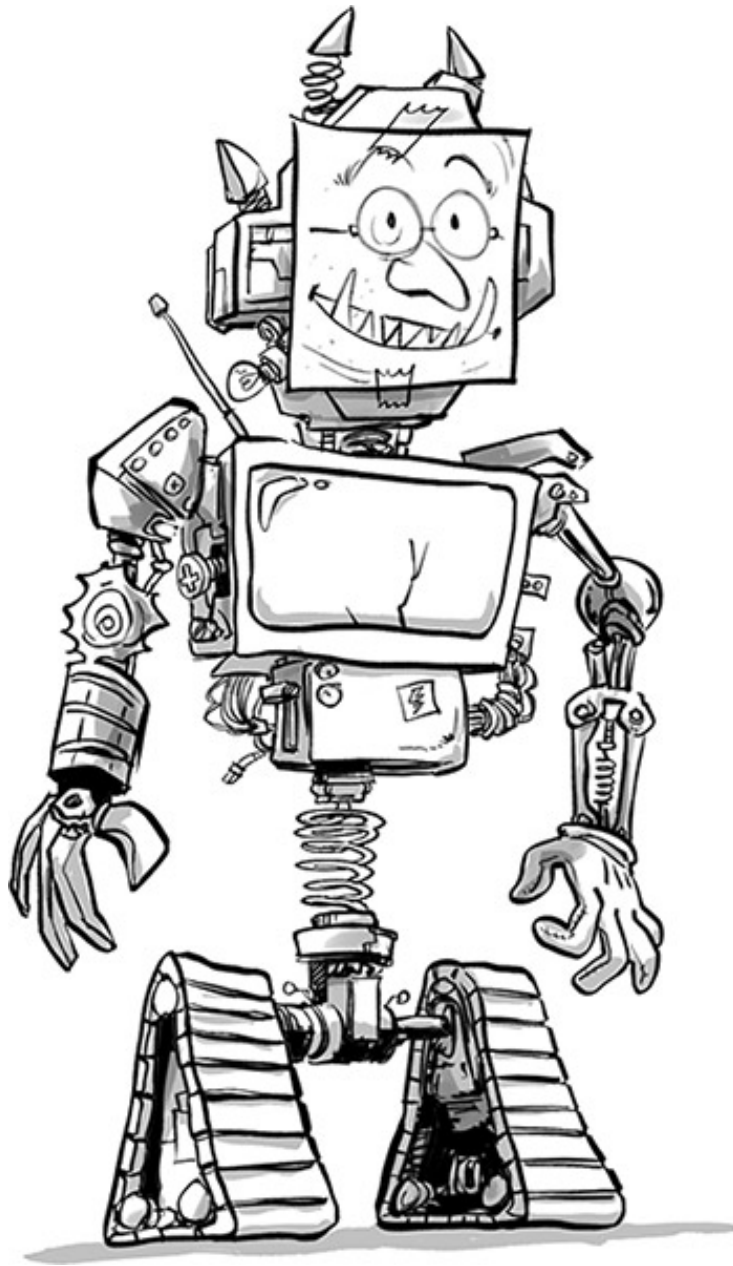
»Bin schon da, CHEF. Alles klar, CHEF. Wie kann ich helfen, CHEF?«

»Der CEO will eine neue Abteilung, es geht um ... Moment mal. Du bist doch gar nicht Steven.«

»Ihre Beobachtung ist korrekt, CHEF.«

»Ja, aber wer bist du dann? Oder besser gefragt: *Was* bist du? Du siehst aus wie ein löchriger Putzeimer auf Stelzen.«

»Danke für das Kompliment, CHEF. Ich finde mich auch sehr gelungen, CHEF.«



»Das ist dein Problem. Und es erklärt noch lange nicht, wieso du hier reinschepperst, wenn ich nach Steven rufe. Ich nehme an, du bist eine seiner komischen Erfindungen?«

»Das ist korrekt, CHEF. Der unvergleichlich großartige und unermesslich geniale Steven hat mich erschaffen, CHEF. Mein Name ist Meck 1.0, CHEF.«

»Ist er nicht. Dein Name ist Eierkopf. Und jetzt schepper mal rückwärts und hol deinen unermesslich arbeitsscheuen Erschaffer. Wenn ich Steven

rufe, erwarte ich, auch Steven zu sehen und nicht irgendeine sprechende Blechbüchse.«

»Dieser Auftrag übersteigt leider meine ansonsten immensen Fähigkeiten, CHEF. Mein wundervoller Erschaffer ist aktuell sehr zu seinem Bedauern körperlich sowie zeitlich nicht kontaktierbar, CHEF.«

»Aha. Ist das deine Art, mir mitzuteilen, dass sich dieser faule Taugenichts einfach vor der Arbeit drückt?«

»Nein, CHEF. Das ist meine Art, Ihnen mitzuteilen, dass mein fabelhafter Erschaffer gerade seine jüngste Erfindung testet und sich aufgrund seiner überbordenden Genialität höchstwahrscheinlich in einer anderen Epoche befindet, CHEF.«

»In einer anderen Epoche? Was faselst du denn da? Das ergibt doch überhaupt keinen Sinn. Wir befinden uns alle in derselben Epoche, nämlich im Hier und Jetzt. Und wenn du nicht willst, dass ich dich hier und jetzt gleich in alle Einzelteile zerlege, solltest du deinem ach so genialen Erschaffer lieber Beine machen, bevor ich sie ihm abreiße.«

»Das dürfte zu diesem Zeitpunkt unmöglich sein, weil er sich gerade nicht in diesem Zeitpunkt befindet, CHEF. Bei seiner neuesten, überaus grandiosen Erfindung handelt es sich nämlich um eine Vorrichtung, mit der man durch die Zeit reisen kann, CHEF.«

»Steven hat eine Zeitmaschine erfunden und probiert sie gerade aus? Das ist ganz schön gefährlich. Zeitreisen verursachen Sodbrennen. Hat er denn gesagt, wann er wieder zurück sein wird?«

»Gemäß der Natur seiner Erfindung ist der Zeitpunkt seiner Rückkehr entsprechend variabel, CHEF. Er könnte jeden Augenblick plötzlich hier auftauchen, oder erst in hundert Jahren, CHEF.«

»In hundert Jahren? Der spinnt wohl! Was soll ich denn hundert Jahre lang ohne persönlichen Assistenten machen?«

»Genau dafür hat der Geniale mich erschaffen, CHEF. Ich vertrete ihn für die gesamte Dauer seiner Abwesenheit, CHEF. Zu diesem Zweck hat er mich mit

allen Fähigkeiten ausgestattet, die für diese Arbeit notwendig sind, CHEF.«

»Na, da bin ich aber mal gespannt. Hat er dir auch gesagt, dass du das Wort CHEF immer so laut betonen sollst?«

»Ja, das hat er, CHEF.«

»Sehr schön, das gefällt mir. Kannst du gleichzeitig ein Diktat aufnehmen, mir den Nacken massieren und mein Lieblingslied singen?«

»Das steht so nicht in meinem Anforderungsprogramm, CHEF. Aber es sollte kein Problem sein, CHEF. Lehnen Sie sich zurück und fangen Sie an zu diktieren, CHEF.«

»Also, der CEO will eine neue Abteilung und ich ... OOOOOH, das machst du aber gut! Ein bisschen weiter links! Und fester! JAAAAA, DAS TUT GUT!«

»I'm on a highway to hell, CHEF. On a highway to hell, CHEF.«

»LAUTER!«

»HIGHWAY TO HELL, CHEF! HIGHWAY TO HELL, CHEF!«

»Perfekt. So, jetzt das Diktat. Das Schreiben geht an alle Mitglieder der Führungsebene sowie das Kreativteam. Folgendes: Der CEO will dringend eine neue Abteilung und ich stimme ihm ausnahmsweise uneingeschränkt zu. Bei den Insassen soll es sich um Pandemieleugner und hirnrissige Verschwörungstheorien-Verbreiter handeln, die rücksichtslos und aus rein egoistischen Beweggründen vorsätzlich das Leben ihrer Mitmenschen gefährden. Wenn es nach mir ginge, würde ich diese asozialen Vollidioten allesamt sofort hier runter verfrachten, aber das ging dem CEO dann doch zu weit. Umso dringlicher empfinde ich unsere Aufgabe, eine möglichst fiese Bestrafungsmethode zu erfinden. Spontane Idee: Wir spritzen ihnen virenverseuchte Kartoffelchips unter die Augäpfel, entfernen ihre Arme und verpassen ihnen einen ordentlichen Reizhusten. Aber euch fällt sicher noch was Besseres ein. Und falls nicht: Ihr wisst, niemand ist so leicht zu ersetzen wie ein Kreativer. Geld spielt keine Rolle, sagt der CEO, ihr könnt also aus dem Vollen schöpfen. Ich erwarte eure Vorschläge samt

Raumplanung, Quälfaktortabelle und Kostenaufstellung morgen früh. Hast du das alles, Eierkopf?«

»Jedes einzelne Wort, CHEF. Soll ich es rausschicken, CHEF?«

»Kommt drauf an. Kannst du gleichzeitig meine Hufe massieren?«

»Überhaupt kein Problem, CHEF. Einzeln oder gleichzeitig, CHEF?«

»Einzeln. Und vergiss das Singen nicht.«

»I'm on a highway to hell, CHEF. On a highway to hell, CHEF.«

»Ooooooh, das tut so gut! Wenn du so weitermachst, kann Steven sich gern so lang in der Zeitgeschichte rumtreiben, wie er will. LAUTER!«



Drei Rädchen

»Du ... Du meinst ... Du hast eine ...«, stammelt Aaron. »Das ist eine ... eine ...«

»Haargenau«, sagt Steven stolz. »Das ist eine Zeitmaschine.«

»Das ... Das ist sensationell! Sensationell!«, sagt Aaron.

»Ich weiß«, sagt Steven und zieht grinsend die Augenbrauen nach oben.

»Ich kann es selbst noch kaum glauben. Aber sie funktioniert. Ich komme eben gerade aus dem Jahr 1961. Dort habe ich mir das erste offizielle Konzert von Bob Dylan in New York angesehen. Es war großartig!«

»Das heißt, mit diesem Ding da kann man in jede Zeit reisen, die man sich aussucht?«, fragt Lilly.

»So ist es«, bestätigt Steven.

»Nur einer, oder auch mehrere Leute gleichzeitig?«, hakt Lilly nach.

»Genau deshalb bin ich hier«, sagt Steven. »Bisher habe ich sie nur allein ausprobiert. Aber eigentlich müssten alle, die die Maschine gleichzeitig anfassen, gemeinsam auf Zeitreise gehen können. Unten habe ich aber keine Freiwilligen gefunden, die das versuchen wollten. Von daher habe ich mich gefragt, ob ihr eventuell Lust hä...«

»Machen wir!«, platzt Lilly ihm ins Wort. »Wir sind dabei! Auf jeden Fall! Nicht wahr, Jungs?«

Äh ... Moment mal, nicht so schnell. Darüber muss ich erst mal nachdenken. Eine Zeitreise? Will ich das überhaupt? Und wenn ja, warum? Ich meine, was habe ich denn davon? Da trifft man doch nur lauter Leute, die schon lange tot sind. Und die schlimmsten von denen kenne ich ja schon von unten. Außerdem hatte ich mich nach meinem höllischen Geburtstag und der Bollock-Angelegenheit mal auf ein paar ruhige Tage gefreut.

»Ich weiß nicht«, sage ich deshalb. »Zeitreise klingt schon wieder so nach Abenteuer und Aufregung und Ärger. Können wir nicht hierbleiben und mal einfach nichts machen?«

»Ja, aber das ist eine einmalige Chance!«, erwidert Aaron aufgeregt. »Wir wären die ersten Menschen, die durch die Zeit reisen! Das dürfen wir uns nicht entgehen lassen! Nichts machen können wir hinterher immer noch! Immer noch!«

»Aber das ist doch sicher gefährlich, oder?«, sagt Gustav. »Ich meine, dieser fiese Dämon aus unserem letzten Abenteuer hätte mich fast umgebracht. Mein Bedarf an Gefahr ist eigentlich erst mal gedeckt.«

»Ihr sollt euch auf keinen Fall in Gefahr bringen«, sagt Steven. »Das würde mir Luzifer auch nie verzeihen. Aber ihr könnt euch ja Ziele aussuchen, die nicht gefährlich sind. So wie ich, ich war einfach auf einem Konzert. Vielleicht gibt es ja Orte, die ihr immer schon mal sehen wolltet. Oder historische Personen, die ihr gerne kennenlernen würdet. Das ist übrigens ein ganz besonderes Extra-Feature bei meiner Zeitmaschine. Ihr müsst einfach nur den Namen der gewünschten Person und eine Jahreszahl eingeben und schon landet ihr genau dort, wo der- oder diejenige sich zu dieser Zeit aufgehalten hat.«



»Das ist genial!«, schwärmt Aaron. »Und ich weiß auch schon, wen ich gerne treffen würde! Aber ich verrate es nicht, lasst euch überraschen! Überraschen!«

»Das ist doch eine coole Idee«, sagt Lilly. »Jeder von uns sucht sich ein ungefährliches Ziel aus, ohne es den anderen vorher zu sagen. Dann kriegt jeder von uns drei Überraschungen, das wäre doch super.«

Na ja, von Lillys Überraschungen habe ich seit meinem Geburtstag eigentlich auch die Schnauze voll. Aber das mit den ungefährlichen Zielen klingt wenigstens gut. Wobei ich jetzt so spontan absolut keine Idee hätte, wo ich hinreisen oder wen ich gerne treffen würde.

»Weißt du denn schon, in welche Zeit du reisen würdest?«, frage ich Lilly.

»Nein, noch nicht«, antwortet sie. »Aber da fällt mir ganz sicher noch etwas Spannendes ein.«